

Ilse Aichinger: *Das Fenster-Theater*

1 Die Frau lehnte am Fenster und sah hinüber. Der Wind trieb in leichten Stößen vom
Fluss herauf und brachte nichts Neues. Die Frau hatte den starren Blick neugieriger
Leute, die unersättlich sind. Es hatte ihr noch niemand den Gefallen getan, vor ihrem
Haus niedergefahren zu werden. Ausserdem wohnte sie im vorletzten Stock, die Strasse
5 lag zu tief unten. Der Lärm rauschte nur mehr leicht herauf. Alles lag zu tief unten. Als
sie sich eben vom Fenster abwenden wollte, bemerkte sie, dass der Alte gegenüber
Licht angedreht hatte. Da es noch ganz hell war, blieb dieses Licht für sich und machte
den merkwürdigen Eindruck, den aufflammende Strassenlaternen unter der Sonne ma-
chen. Als hätte einer an seinen Fenstern die Kerzen angesteckt, noch ehe die Prozes-
10 sion die Kirche verlassen hat. Die Frau blieb am Fenster.
Der Alte öffnete und nickte herüber. Meint er mich? dachte die Frau. Die Wohnung über
ihr stand leer, und unterhalb lag eine Werkstatt, die um diese Zeit schon geschlossen
war. Sie bewegte leicht den Kopf. Der Alte nickte wieder. Er griff sich an die Stirne,
entdeckte, dass er keinen Hut aufhatte, und verschwand im Innern des Zimmers.
15 Gleich darauf kam er in Hut und Mantel wieder. Er zog den Hut und lächelte. Dann
nahm er ein weisses Tuch aus der Tasche und begann zu winken. Erst leicht und dann
immer eifriger. Er hing über die Brüstung, dass man Angst bekam, er würde vornüber-
fallen. Die Frau trat einen Schritt zurück, aber das schien ihn nur zu bestärken. Er liess
das Tuch fallen, löste seinen Schal vom Hals - einen grossen bunten Schal - und liess
20 ihn aus dem Fenster wehen. Dazu lächelte er. Und als sie noch einen weiteren Schritt
zurücktrat, warf er den Hut mit einer heftigen Bewegung ab und wand den Schal wie
einen Turban um seinen Kopf. Dann kreuzte er die Arme über der Brust und
verneigte sich. Sooft er aufsaß, kniff er das linke Auge zu, als herrsche zwischen
ihnen ein geheimes Einverständnis. Das bereitete ihr so lange Vergnügen, bis sie
25 plötzlich nur mehr seine Beine in dünnen, geflickten Samthosen in die Luft ragen sah.
Er stand auf dem Kopf. Als sein Gesicht gerötet, erhitzt und freundlich wieder auf-
tauchte, hatte sie schon die Polizei verständigt.
Und während er, in ein Leintuch gehüllt, abwechselnd an beiden Fenstern erschien, un-
terschied sie schon drei Gassen weiter über dem Geklingel der Strassenbahnen
30 und dem gedämpften Lärm der Stadt das Hupen des Überfallautos. Denn ihre Erklä-
rung hatte nicht sehr klar und ihre Stimme erregt geklungen.
Der alte Mann lachte jetzt, so dass sich sein Gesicht in tiefe Falten legte, streifte dann
mit einer vagen Gebärde darüber, wurde ernst, schien das Lachen eine Sekunde lang
in der hohlen Hand zu halten und warf es dann hinüber. Erst als der Wagen schon um
35 die Ecke bog, gelang es der Frau, sich von seinem Anblick loszureißen.
Sie kam atemlos unten an. Eine Menschenmenge hatte sich um den Polizeiwagen ge-
sammelt. Die Polizisten waren abgesprungen, und die Menge kam hinter ihnen und der
Frau her. Sobald man die Leute zu verscheuchen suchte, erklärten sie einstimmig, in
diesem Hause zu wohnen. Einige davon kamen bis zum letzten Stock mit. Von den Stu-
40 fen beobachteten sie, wie die Männer, nachdem ihr Klopfen vergeblich blieb und die
Glocke allem Anschein nach nicht funktionierte, die Tür aufbrachen.
Sie arbeiteten schnell und mit einer Sicherheit, von der jeder Einbrecher lernen konnte.
Auch in dem Vorraum, dessen Fenster auf den Hof sahen, zögerten sie nicht eine Se-
kunde. Zwei von ihnen zogen die Stiefel aus und schlichen um die Ecke. Es war inzwi-
45 schen finster geworden. Sie stiessen an einen Kleiderständer, gewahrten den Licht-
schein am Ende des schmalen Ganges und gingen ihm nach. Die Frau schlich hinter
ihnen her. Als die Tür aufflog, stand der alte Mann, mit dem Rücken zu ihnen gewandt,
noch immer am Fenster.
Er hielt ein grosses weisses Kissen auf dem Kopf, das er immer wieder abnahm, als
50 bedeutete er jemandem, dass er schlafen wolle. Den Teppich, den er vom Boden
genommen hatte, trug er um die Schultern. Da er schwerhörig war, wandte er sich auch

nicht um, als die Männer schon knapp hinter ihm standen und die Frau über ihn hinweg in ihr eigenes finsternes Fenster sah.

55 Die Werkstatt unterhalb war, wie sie angenommen hatte, geschlossen. Aber in die Wohnung oberhalb musste eine neue Partei eingezogen sein. An eines der erleuchteten Fenster war ein Gitterbett geschoben, in dem aufrecht ein kleiner Knabe stand. Auch er trug sein Kissen auf dem Kopf und die Bettdecke um die Schultern. Er sprang und winkte herüber und krächte vor Jubel. Er lachte, strich mit der Hand über das Gesicht, wurde ernst und schien das Lachen eine Sekunde lang in der hohlen Hand zu halten. Dann
60 warf er es mit aller Kraft den Wachleuten ins Gesicht.